

# Erfurt hat Lust auf Zukunft

Erste Netzwerktagung der Städte und Gemeinden aus dem Modellprojekt „Global Nachhaltige Kommune Thüringen“

VON LYDIA WERNER

**Erfurt.** Kurz und knapp lässt sich zusammenfassen, warum die Landeshauptstadt sich in vielen unterschiedlichen Bereichen seit Jahren um Nachhaltigkeit bemüht: „Erfurt hat Lust auf Zukunft – ich finde das sagt schon alles“, so die Worte von Kathrin Hoyer. Die Beigeordnete für Wirtschaft und Umwelt sprach das Grußwort am Dienstag im Rathausfestsaal. Dort war die Stadt Gastgeber des ersten Netzwerktreffens „Global Nachhaltige Kommune Thüringen“, das unter gleichem Namen als Modellprojekt des Vereins Zukunftsfähiges Thüringen angeht.

Erfurt ist die größte Kommune unter den acht Städten und Gemeinden, die in das Modellprojekt aufgenommen wurden. Was bei ihnen in Sachen Nachhaltigkeit bereits gut läuft, schilderten die Vertreter beim Netzwerktreffen. Es diente auch einem ersten Kennenlernen. Bis 2018 läuft das Projekt, das weitere fünf Netzwerktreffen und eine große Abschlussveranstaltung beinhaltet. Am Ende soll eine passende auf die Kommune zugeschnittene Nachhaltigkeitsstrategie stehen.

„Wir begleiten insgesamt sieben Prozesse, weil Bad Köstritz und Crossen sich zwar einzeln beworben hatten, aber mit der Gebietsreform zusammen weiterplanen“, informierte Katrin



In Erfurt schon lange aktiv in Sachen Nachhaltigkeit: Helga Thiele, städtische Projektleiterin, Beigeordnete Kathrin Hoyer und Sylvia Hoyer (von links), Leiterin der Stabsstelle Nachhaltigkeit. Foto: Lydia Werner

Nolting, Projektleiterin vom Verein Zukunftsfähiges Thüringen. Die anderen Städte sind Jena, Nordhausen, Arnstadt, Saalfeld sowie Schmöln gemeinsam mit Gölknitz.

Von Null startet keine der acht Kommunen. Im Gegenteil. Beim Beschreiben von Beispielen zeigte sich die ganze Bandbreite, die sich mit nachhaltigen Themen verbinden lässt. Aber die damit verbundenen Probleme

me ähneln sich. Eine Erfahrung, die die Akteure der beteiligten Städte und Gemeinden teilen: Der Begriff Nachhaltigkeit erscheint etwas sperrig, obwohl sich überall Beispiele für das Umsetzen nachhaltiger Ideen finden lassen, ist das Thema im Alltag oft schwer zu vermitteln. Die Frage also, die mehrfach formuliert wurde: „Wie kriegen wir die Menschen an Bord?“ Und wie kann man das, was schon ge-

tan wird, besser kommunizieren? In der Stadt und auch in der Verwaltung. Sylvia Hoyer, die Stabsstelle Nachhaltigkeit in der Erfurter Stadtverwaltung leitet, betrachtet das als eine Herausforderung. Eine weitere Herausforderung liegt für sie darin begründet, dass Erfurt weiter wächst, nicht bloß angesichts einer bevorstehenden Gebietsreform: „Das macht die Probleme in Be-

zug auf Nachhaltigkeit nicht kleiner“, sagt sie.

So wie etliche andere Teilnehmer des Modellprojekts ist Erfurt Fairtrade Town, hat ein integriertes Stadtentwicklungskonzept und ein Klimaschutzkonzept, um nur einige Gemeinsamkeiten zu benennen. Aus der Reihe der Projekte zur nachhaltigen Entwicklung griff sie die in Erfurt etablierte Zweischemennutzung von Brachen auf. In der „Lagune“ als bewirtschafteter Lernort funktioniert das schon seit vielen Jahren, aber auch der interkulturelle Garten im Norden der Stadt oder etliche Bürgergärten machen Schule. Dabei spielt Integration ebenso eine Rolle wie die Initiative „Essbare Stadt“ mit Gemeinschaftsgärten, in denen Obst und Gemüse angebaut und gemeinsam Zeit verbracht wird. Wichtig ist es laut Sylvia Hoyer, Prioritäten zu setzen. „Bei dem beschriebenen bunten Blumenstrauß muss man sich ein Ziel für die nächsten 10, 15 Jahre abstecken, an dem wir uns ausrichten“, sagte sie im Hinblick auf den ewigen Spagat wegen mangelnder Ressourcen oder Finanzen.

Neben der Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie, die am Ende für die beteiligten Kommunen herauskommen soll, stehen der Erfahrungsaustausch und das Lernen von den anderen Städten und Gemeinden als Beweggrund für die Teilnahme am Modellprojekt ganz oben.